

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 44 Nr. I Februar 2024



Organisatorisches

Hinweise

Für eine gute Erreichbarkeit im IBV ist eine aktuelle Mitgliederliste unabdingbar. Melden Sie uns deshalb bitte zeitnah alle Änderungen, die Ihren Namen, Adresse, Telefonnummer, Schulangaben, E-Mail-Adresse usw. betreffen an **mitglieder@ikebana-bundesverband.de**. Die Änderungen von Kontodaten teilen Sie bitte an **kasse@ikebana-bundesverband.de** mit.

Der Vorstand will für Sie erreichbar sein. Wir drucken deshalb die Kontaktdaten aller Vorstandsmitglieder ab. Es ist Ihnen auch möglich, ausführliche Informationen, z.B. Ausstellungsflyer, auf unserer Homepage unter „Aktuelles“ zu veröffentlichen. Senden Sie diese an:

medien@ikebana-bundesverband.de.

Ihre Berichte über Ereignisse, Workshops, Ausstellungen etc. senden Sie per E-Mail oder CD an die Redaktion. Ebenso teilen Sie der Redaktion Ihre Termine von Ausstellungen, Demonstrationen, Reisen und Workshops für die INFO mit. Wichtige aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter „Aktuelle Nachrichten“ und „Veranstaltungen“.

Der Teil „Regelmäßiger Unterricht“ erscheint nicht in der INFO. Den Mitgliedern steht die Mitgliederliste, in der Lehrer mit „L“ gekennzeichnet sind, zur Verfügung. Diese ist ständig auf der Homepage unter „Unterricht“ zu finden. Sollten Daten nicht mehr aktuell sein, geben Sie Änderungen bitte an die Mitgliederbeauftragte weiter.

Schnupperpaket

Sie möchten einen Ikebana-Schnupperkurs für Erwachsene oder Kinder anbieten, haben jedoch das notwendige Zubehör nicht in ausreichender Menge?

Um Schnupperkurse zu fördern, stehen drei Schnupperpakete jeweils leihweise zur Verfügung. Die Pakete enthalten je 12 Schalen, Sonne-Mond-Kenzan und Ikebana-Scheren. Die Pakete befinden sich im Lager in Gießen, bei Christiane Schulze-Solce in Bad Homburg und bei Rita Dollberg in München.

Sie können ein Paket für begrenzte Zeit ausleihen. Absprachen zur Ausleihe müssen immer über Christiane Schulze-Solce protokoll@ikebana-bundesverband.de erfolgen. Für das Paket in München muss zusätzlich Rita Dollberg rita.dollberg@web.de kontaktiert werden. Hin- und Rücktransport sind zeitnah selbst zu organisieren.

Unsere Bedingung: Schicken Sie bitte einen kurzen Bericht und Fotos des Schnupperkurses an die Redaktion.

Bildnachweise

Titel: Uwe Jacob; Seite 3: Ryoka Tabuki; Seite 4: Beate Zieroth und aus Wikimedia Commons: Kimberli Mäkäräinen und Juni aus Kyoto; Rückseite: Hilde Weichel

IMPRESSUM

Herausgeber

KEBANA Bundesverband e.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsident

Beate Zieroth
Germendorfer Straße 33
13439 Berlin
Fon (030) 41 71 30 71
vorsitz@ikebana-bundesverband.de

Redaktion

Dr. Bärbel Hollmann
An den Kämpfen 59
26160 Bad Zwischenahn
Fon 04403 816750
redaktion@ikebana-bundesverband.de

Bankverbindung

Frankfurter Sparkasse
IBAN: De08 5005 0201 0000 8799 81
BIC: HELADEF1822

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Berichte nach Absprache zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss Herausgabe

02. Januar	Februar
01. April	Mai
01. Juli	August
01. Oktober	November

Auflage: 500 Exemplare
Erscheinungsweise: 4x im Jahr
Für Mitglieder kostenfrei

Druck

Druckerei Tübel GmbH
Philipp-Kachel-Straße 2
63911 Klingenberg am Main

Mailadressen

vorstand@ikebana-bundesverband.de
vorsitz@ikebana-bundesverband.de
vize@ikebana-bundesverband.de
kasse@ikebana-bundesverband.de
protokoll@ikebana-bundesverband.de
kongress@ikebana-bundesverband.de
ausstellung@ikebana-bundesverband.de
redaktion@ikebana-bundesverband.de
medien@ikebana-bundesverband.de
mitglieder@ikebana-bundesverband.de

Telefon

(030) 41 71 30 71
(04489) 39 33
(0421) 35 11 35
(06172) 49 23 48
(06021) 41 38 45
(03641) 7 93 20 63
(04403) 81 67 50
(07151) 6 46 44
(0421) 53 49 71

Vorstand insgesamt

Präsidentin Beate Zieroth

Vizepräsidentin Anke Helm-Brandau

Kassenbeauftragter Hans-Georg Melchers

Schriftführerin Christiane Schulze-Solce

Kongressbeauftragte Ulla Schäfer

Ausstellungsbeauftragte Iwa Antonow

Redakteurin Bärbel Hollmann

Medienbeauftragte Bettina Utz

Mitgliederbeauftragte Renate Hadank

Inhaltsverzeichnis



	Organisatorisches	2
	Inhaltsverzeichnis	3
	Februarbrief der Präsidentin	4
Nachrichten	Nachrichten aus dem Verband	5
Ausstellung	Ein halbes Leben auf dem Blumenweg	6
Bericht	Podiumsgespräch: Gelungene Premiere	10
Interview	Meditation und Speed-Arrangement	12
Bericht	Parkinsonerkrankung und Ikebana	16
Kongress	Programm, Seminare, Anmeldung	18
Mitgliederversammlung	Einladung, Wirtschaftsplan, Satzung	27
Seminar	Dem neuen Jahr steht nichts im Weg	34
Buchvorstellung	Sensible Wege	36
Ausstellung	„Sieht leicht aus, ist es aber nicht“	38
Bericht	Narzissen	40
Ausstellung	Sonnenschein und harmonisches Miteinander	43
Termine	Seminare, Workshops, Ausstellungen	47



Akemashite omedetou

Februarbrief der Präsidentin



Liebe Mitglieder des IBV, liebe Freundinnen und Freunde des Ikebana!

„yoi o-toshi-o“ kann ich jetzt auf Japanisch noch sagen im alten Jahr, während ich dies schreibe: „Möge es ein gutes Jahr werden!“ und „akemashite omedetou“ heißt es dann, wenn Sie es lesen und das neue Jahr begonnen hat: „Glückwünsche zum – geöffneten – angefangenen neuen Jahr!“

Der Ikebana-Neujahrs-Schmuck besteht aus Bambus, Kiefernzweigen, Pflaumenblüten, einer Mandarine und Reiskuchen. Sie kennen wahrscheinlich diese festlich aussehenden Arrangements, die mit Mizuhiki noch verziert werden und die es in allen Größen gibt – vom kleinen, das am buddhistischen Hausaltar steht, bis zu meterhohen Gebilden, die an Kaufhaus- und Firmeneingängen aufgebaut

sind und die alle Glück, Wohlstand, ein langes Leben und ein erfolgreiches Jahr repräsentieren.

Bei uns verschenken wir Kleepflanzen mit manchmal einem kleinen Schornsteinfeger, Hufeisen oder Schweinchen ergänzt – ebenfalls Symbole des Glücks für das neue Jahr.

Ikebana im weiteren Sinn ist also von Anfang an dabei und das „Hatsu-ike“, das erste Arrangement im neuen Jahr, beinhaltet diese „Glücksmaterialien“ und darf gern durch Weiteres ergänzt werden und Stimmung und Empfinden der Arrangierenden zeigen.

Vor uns liegen im neuen Jahr wieder viele verschiedene Ikebana-Aktivitäten, von den Workshops und Ausstellungen der im In- und Ausland bestehenden Gruppen, über die Landesgartenschauen bundesweit bis zu unserem jährlichen Kongress im Mai in Naurod, der diesmal die unterschiedlichen Facetten der Ikenobo-Schule zeigen wird.

In zwei Jahren wird es keine Bundesgartenschau geben; wir können also „ein bisschen Luft holen“ und müssen nicht gleich wieder anfangen, für ein solches Groß-Event zu planen – vielleicht Gelegenheit zu überlegen, ob etwas und möglicherweise was, vielleicht mal „ganz

anders“ gemacht werden könnte?

Damit wir alle aber nicht aus der „Ausstellungsübung“ kommen und der IBV sich auch ohne BUGA der Öffentlichkeit präsentieren kann, hat unsere Ausstellungsbeauftragte sich umgehört und vielleicht eine Möglichkeit entdeckt, „unter etwas anderen Umständen“ Ikebana zu zeigen – wenn sich das verwirklichen lässt, wäre es eine attraktive Gelegenheit!

Es bleibt also reizvoll, sich mit Ikebana zu beschäftigen und hoffentlich auch weiterhin beruhigend für Geist und Seele – ein Wunsch, der von Herzen kommt, wenn um uns herum „das Leben“ uns immer öfter mit Umständen konfrontiert, denen man am besten mit Besonnenheit und innerer Ruhe begegnen können sollte.

Ich wünsche daher uns allen ein gutes „Drachen-Jahr“ 2024, in dem wir uns die Eigenschaften, die diesem Symbol zugeschrieben werden, zu Eigen machen können: Stärke, Weisheit und Güte!

Mit allen guten Wünschen
herzlich Beate Zieroth



Wir gratulieren

40 Jahre Mitgliedschaft

Hildegard Preisendörfer
Erica Friedrich-Kerckow
Doris Duden
Johannes Treiber
Gabriele Zöllner-Glutsch
Dorothea Engler
Gisela Heimann
Elmar Schmucker
Dorothee Kuppler
Christel Trinler

35 Jahre Mitgliedschaft

Martha Bachmann
Karin Schreiber
Annelie Wagner
Ingrid Waburek
Kikuto Sakagawa
Janet Haberli
Ingeborg Hemer
Regula Maier
Christa Thomann
Ingrid Eichinger

30 Jahre Mitgliedschaft

Christel Kern
Regina ter Veer
Jutta Rahardt
Els Schnabel
Renate Beurer
Hedda Lintner
Ursula Zembrot
Waltraud Erler
Anke Helm-Brandau
Hertha Breuhaus v. Stockhausen
Renate Riemer

25 Jahre Mitgliedschaft

Indahrusmiati Frank
Barbara Neumann

Margret van Briel
Angelika Lorra-Eberts
Hermine Fell

Dagmar Köhler
Barbara Mohrmann-Heinemann

Wir begrüßen herzlich unser neues Mitglied

Fan Jiachi

Düsseldorf

Sogetsu

Wir trauern um

Brigitte Wilckens

84 Jahre

15 Jahre im Verband

Wahlen stehen an

Zur Jahreshauptversammlung 2024 sind folgende Ämter im Vorstand wieder zu besetzen:

- **Vizepräsident/in**
- **Mitgliederbeauftragte/r**
- **Kassenbeauftragte/r**

Bewerber/innen melden sich gerne beim Vorstand!

Zum Kongress: Sozialfonds nutzen?

Eine Mehrheit unserer Mitglieder hat sich in der Umfrage im vergangenen Jahr dafür ausgesprochen, den Kongress in der bisherigen Form zu belassen. Es hat sich gezeigt, dass die Teile, auf die am ehesten verzichtet worden wäre, nicht zu einer nennenswerten Kosteneinsparung geführt hätten. Danke an alle, die sich mit interessanten Vorschlägen beteiligt haben. Einiges davon haben wir versucht umzusetzen.

Sollten Sie selbst wegen der Kosten für den Kongress Probleme haben oder ein Mitglied kennen, das Unterstützung benötigt, melden Sie sich bei einem Vorstandsmitglied. Eine Unterstützung aus dem **Sozialfonds** ist in Höhe der Hälfte der Kosten im Doppelzimmer möglich. Zögern Sie bitte nicht!

Lehrerliste nur mit Datenschutzformular!

Wenn Sie in die Lehrerliste eingetragen werden möchten oder in der mit der IBV-INFO versendeten Mitgliederliste erscheinen wollen, ist es unbedingt notwendig, das Formular „Einwilligungserklärung für die Veröffentlichung von Mitgliedsdaten im Internet und in der Vereinszeitschrift“ zu unterschreiben. Sie finden das aktuelle Formular auf der IBV-Homepage unter dem Punkt Verein - Aufnahmeantrag (da ist es die zweite Seite) oder sie erhalten es von der Mitgliederbeauftragten.

Ein halbes Leben auf dem Blumenweg

Jubiläums-Ausstellung von Ingrid Eichinger

50 Jahre Leben mit Ikebana, 35 Jahre Unterricht an der VHS Vaterstetten, 30 Jahre Ikebanaschule **Ingrid Eichinger**, Baldham: Das war im Oktober der Grund für eine ganz besondere Ausstellung meiner Lehrerin, die mich seit 35 Jahren auf meinem eigenen Ikebana-Weg begleitet.

Länger als die Hälfte ihres Lebens verbringt Frau Eichinger nun schon auf dem Blumenweg. Sie hat unzählige Menschen mit der Ikebana Kunst vertraut gemacht und mit viel Wissen, Können und Einfühlungsvermögen alle ihre Schülerinnen und Schüler ausgebildet. Sie hat sozusagen eine Ikebana-Familie gegründet, und mit einigen „Familien-Mitgliedern“ ist ein sehr vertrautes Verhältnis entstanden, das über Ikebana hinausgeht.

So ist auch ihre Ikebanaschule in Baldham ein besonderer Ort geworden: eine Nische der Ruhe, Konzentration, des Aus-

tausches und der Schönheit durch Menschen und Blumen – in der heutigen Zeit etwas ganz Besonderes.

Zur Ausstellungsteilnahme reiste ich mit einer Schülerin aus Essen in Vaterstetten an. Beim Betreten des Rathauses waren schon Ikebana aufgestellt, und geschäftiges Treiben war im Gange. Viele fleißige Schülerinnen und Schüler von Frau Eichinger hatten schon an ihren Ikebana gearbeitet, und eine vorfreudige Stimmung auf das kommende Fest schwebte im Raum.

Meine Lehrerin entdeckte ich hinter einem riesigen Rikka in einem Suiban, und es sah noch nach viel Arbeit aus.

Tische, Stühle und andere Gegenstände stapelten sich im Foyer des Rathauses, und ich fragte mich, wie schaffen wir es, bis zur Vernissage eine Ausstellungsatmosphäre zu schaffen? Natürlich war dann pünktlich zur Vernissage am 19. Oktober alles

bestens. Ikebana von Schülerinnen und Schülern von Frau Eichinger erfüllten den Raum mit schlichter und stiller Schönheit. Die herbstliche Jahreszeit zeigte sich in den Arrangements von ihrer schönsten Seite. Kleine und große Ikebana aller Formen der Ikenobo-Schule waren ausgestellt und präsentierten die Arbeit aus vielen Jahren der Erfahrung und der Beschäftigung mit der einzigartigen Blumenkunst. Die Schülerinnen und Schüler hatten sorgfältig ausgewähltes Blumenmaterial mitgebracht und dadurch tolle Arbeiten gezeigt. Jedes einzelne Blumenwerk kam auf den weißen Podesten vor entsprechenden Stellwänden wunderbar zur Geltung. Die Anstrengungen und Gedanken im Vorfeld hatten sich gelohnt. Die Anleitung im Unterricht und die liebevolle Begleitung ihrer Schülerinnen und Schüler kamen deutlich zum Ausdruck.

Die Vernissage wurde bereichert durch Grußworte von Dr. phil. Helmut Ertel, Leiter der VHS, dem ersten Bürgermeister Leonard Spitzauer und Generalkonsul Kenichi Bessho vom japanischen Generalkonsulat in München, der in Begleitung von Vizekonsul Yusaku Ishizaki nach Vaterstetten gekommen war.

Eine besondere Freude bedeutete für Frau Eichinger, dass die Präsidentin des Ikebana Bundesverbands, Beate Zieroth, aus Berlin angereist war, um mit uns „50 Jahre Leben mit Ikebana“ zu feiern. Als Vertreter der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in München wurde Dr. Ernst Engelmayer begrüßt. Der Gesang des japanischen Frauenchors „Hana“ bot mit Liedern aus der japanischen Heimat einen stimmungsvollen und authentischen Rahmen.

Einen Höhepunkt der Eröffnungsfeierlichkeit bot die Rede über die „Bedeutung und Geschichte der Ikebana-Kunst“ von Ruth Jäschke, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin des Eko-Hauses der japanischen Kultur Düsseldorf.



Mit Leichtigkeit führte Frau Eichinger durch den Abend, und sie wurde zu ihrer Überraschung von Yuko Tolle, Tochter von Shusui Pointner Komoda, der Präsidentin des Chapters München und Gründerin der ehemaligen Ikenobo-Ikebana-Gesellschaft, zu dem feierlichen Anlass beglückwünscht und verlas einen liebevoll geschriebenen Brief ihrer Mutter. Als besondere Auszeichnung überreichte Yuko Tolle in deren Namen den silbernen Mond, ein ganz besonderes klassisches Ikebana-Gefäß.

Ingrid Eichinger verlieh Diplome an mehrere ihrer Schülerinnen, die Prüfungen der unterschiedlichen Ausbildungsstufen abge-



Lehrerinnen zeigten interessierten Besuchern, wie ein Ikebana entstehen kann.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal meine Glückwünsche zu der gelungenen Ausstellung, aber auch zu der langjährigen Arbeit zur Übermittlung und Verbreitung der Blumenkunst zum Ausdruck bringen, liebe Ingrid Eichinger! Ja, und auch Danke für alle Mühe, im Jahr 2022 die neue Ikenobo Munich Germany Study Group als deren Präsidentin gegründet zu haben, womit der Blumenweg für die weitere Zukunft geebnet ist.

*Text: Dorle Ossen, Essen
Fotos: Dr. Fons Maaswinkel*



legt hatten.
Die Übergabe eines „Wellness“-Geschenkes aller Schülerinnen und Schüler aus dem Münchner und Essener Raum erfreute das Herz unserer sehr engagierten Lehrerin: Eine erholsame Zeit nach der Ausstellung rückte in Sichtweite.

Die Ausstellung wurde mit viel Interesse besucht. An zwei Morgen hatte ich die Aufgabe, die Tore zu öffnen und war erfreut über Besucherinnen und Besucher, die schon pünktlich auf Einlass warteten.

Ingrid Eichinger bot an zwei Tagen Führungen an, die außerordentlich gut angenommen wurden. Im Untergeschoß des Rathauses fand „Ikebana zum Ausprobieren“ statt und die von Frau Eichinger ausgebildeten







Gelungene Premiere

Podiumsgespräch auf der Bundesgartenschau

Sonntag, 30. Juli 2023. Zum ersten Mal bei einer Ikebana-Kunstaussstellung ist ein Podiumsgespräch zu erleben. Angeregt und vorbereitet wurde das Ereignis durch die Arbeitsgemeinschaft Ikebana ist mehr, der IBV unterstützt mit einem Fahrtkostenzuschuss für externe Podiumsgäste.

Daniela Borschel, gelernte Moderatorin, Ikebana-Lehrerin in Fürth/Bayern und IBV-Mitglied, nimmt das Mikrofon, begrüßt das Publikum und wendet sich

Kontext zielführend nutzen. Darüber wird gesprochen. Unter dem Titel: Ikebana – viel mehr als du denkst!, wird Ikebana von ganz unterschiedlichen Seiten her betrachtet und unter die Lupe genommen. Was macht das Besondere am Ikebana aus? Wie passt Ikebana in unsere Zeit? Wie können die bekannten positiven Effekte von Ikebana in unserer Arbeits- und Lebenswelt genutzt werden? Welche konkreten Ideen gibt es, das Arbeitsumfeld mit Hilfe von Ikebana zu gestalten?

geben konnte. Frank Huppertz erzählt vom Umdenken gegenüber dem so genannten Unkraut, nachdem er ein schlichtes Ikebana, für welches er gewöhnliche Pflanzen vom Wegesrand genommen hatte, in einem Achtsamkeitstraining in den Mittelpunkt gestellt hatte.

Es geht um die gestellte Blume, ihre Ausstrahlung und Kraft. Warum spricht es mich an? Was sagt das Ikebana, das ich betrachte, aus? Wie verändert es mich und meine Wahrnehmung?



an die Podiumsgäste: **Gabriele Kellner**, Ergotherapeutin mit Schwerpunkt Gartentherapie und berufliche Re-Integration aus Wien, **Sonja Thimm**, Studium Soziale Arbeit und Bewährungshelferin in Nordrhein-Westfalen, **Brunhilde Vest**, Referatsleiterin beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Ikebana-basierte Trauerbegleiterin in Bonn und IBV-Mitglied sowie **Frank Huppertz** aus Berlin, Coach für Achtsamkeitsbasierte Stressreduktion (MBSR) und Zen-Praktizierender. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie Ikebana im beruflichen und ehrenamtlichen

Aus ihren Wirkungsfeldern heraus teilen die Podiumsgäste ihre Ideen zu ungewöhnlichen Ansätzen, mit Ikebana zu arbeiten. Leidenschaftlich berichten sie über eigene Erfahrungen und geben eindrucksvolle Beispiele. So hören wir unter anderem von Gabriele Kellner, dass die Beschäftigung mit Ikebana, insbesondere der jahreszeitliche Aspekt, Menschen mit seelischen Erkrankungen darin hilft, sich im Leben zu verankern. Brunhilde Vest schildert berührend die befreiende Erfahrung einer Frau, die über die Gestaltung eines Ikebana ihrem betrauten ungeborenen Kind zum ersten Mal einen Platz

Wie kann Ikebana Menschen unterstützen, mit denen ich beruflich oder im Ehrenamt zu tun habe? Welche Anstöße gehen vom Ikebana aus? Ein spannender Austausch, der sich da vor aller Augen entwickelt. Es geht im Kern um das Tun, den Schaffensprozess, damit um einen gelebten Dialog mit der Natur, um das Vertiefen von Naturerfahrung, um Schulung, Kommunikation, innere Arbeit, um die Möglichkeit eigenen Ausdrucks, Wertschätzung und Bestätigung, gesellschaftliche Relevanz.

Es ist ein lebendiges und mutiges Gespräch. Aus erster Hand

erhalten wir Einblicke in Arbeitsfelder, die eher selten im Fokus stehen, aber in unserer Gesellschaft wichtig sind. Die offene Atmosphäre kommt auch darin zum Ausdruck, dass Sonja Thimm freimütig erklärt, dass ihr gerade eben der Gedanke kommt, dass der Tisch in ihrem Büro, der für Besprechungen mit ihren Klienten reserviert ist, ein kleines Ikebana gut vertragen könne. Ihre weiteren Überlegungen gehen dahin, es selbst in der Hand zu haben, den Arbeitsraum mit einfachen Mitteln zu verschönern, das Arrangement als Einladung für ein professionelles Gespräch anzubieten. Kleine Dinge mit großer Wirkung.

Daniela Borschel bringt nicht nur aktuelle Themen zur Sprache, sie klärt auf, setzt die Gesprächslinien klug in Beziehung und fragt auch nach den Grenzen von Ikebana. Dabei hält sie eine Stunde lang die Spannung und das Publikum in Bann. Dies umso erstaunlicher, als das Zuhören dadurch erschwert ist, dass die zur Verfügung stehende Tontechnik nicht speziell auf die Bühnenplätze gerichtet ist, sondern die gesamte Halle beschallt. Immer wieder bezieht die Moderatorin auch das Publikum ein, weist auf Schnupperkurse und Führungen hin und ermutigt, Ikebana selbst auszuprobieren.

Gemeinsam mit ihren Gesprächspartnern gelingt es Daniela Borschel, Ikebana als



Kunstform und als Weg der Schulung auf innewohnende Möglichkeiten hin abzuklopfen, die im Heute neu gesehen werden können. Allemal überzeugen die eingebrachten Praxisberichte, wie wichtig Ikebana in bestimmten Lebensbereichen sein kann und bereits geworden ist. Hier lässt sich anknüpfen und weitergehen.

Am Ende kräftiger Applaus vom Publikum. IBV-Präsidentin Beate Zieroth kommt an die Bühne, drückt ihre Begeisterung aus ob der Themenvielfalt wie auch der Art der Moderation und dankt allen Mitwirkenden auf dem Podium sehr herzlich. Erneut kräftiger Applaus.

Hut ab! Hier ist etwas Neues entstanden und geglückt. Gratulation an alle, die uns diese intensive und schöne Stunde bereitet haben! Solche Formen des Austausches könnten in Zukunft noch wichtiger werden, um die Bedeutung und die Möglichkeiten von Ikebana in der Öffentlichkeit wirksam zu vermitteln.

Text und Fotos: Iwa Antonow, Ulla Steuter



Meditation und Speed-Arrangement

Interview mit Frank Huppertz

Wie sind Sie auf Ikebana aufmerksam geworden und wie sind Sie zum Ikebana der Ikenobo-Schule gekommen.

Mitte der Nullerjahre begann ich mich mit dem Thema Zen zu beschäftigen und nahm an Meditationsretreats im Rahmen von Zen und Kontemplation am Benediktushof in Holzkirchen teil. Dort fielen mir immer die Arrangements in den Meditationsräumen (Zendo) auf. Wenn ich davorstand, berührten mich diese Ikebana-Arrangements immer tief, und ich wurde neugierig und wollte wissen, was „dahinter steckt“.

Da ich damals in Krefeld, in der Nähe von Düsseldorf wohnte, war der Weg in das Japanische Viertel nicht weit, und das erste Gefäß und der erste Kenzan wurden schnell gekauft. Leider entsprachen meine ersten Versuche nicht dem, was ich im Benediktushof gesehen hatte. So entschloss ich mich, diese Kunst wirklich zu erlernen.

Meinen ersten Ikebana-Kurs nahm ich bei Elsbeth Herberich und wusste von da an, dass der KADO mein Weg ist. So gehe ich diesen Weg mittlerweile seit 2008. Anfangs lehrte Elsbeth noch als Lehrerin der „KIKU-Schule“, die sich jedoch nach dem Tod der Gründerin aufgelöst hat. Nach einer Zeit der Orientierung schloss sie sich der Ikenobo-Schule an und hat mich dann als Schüler auch vom Weg dieser Schule überzeugt.

Ich habe mich für Ikenobo entschieden, da für mich das Wesentliche betont wird: Es geht nicht um das Ergebnis eines Ikebanas, sondern um den Weg dorthin.

Immer wieder in Berührung mit der Stille zu kommen, das Wesen von Ikebana, mein Wesen zu erfahren. So verstehe ich Ikenobo-Ikebana als Lebensweg: „Nicht nur schöne Blumen, sondern auch Knospen und verwelkte Blumen haben Leben, und jede hat ihre eigene Schönheit. Indem man Blumen mit Ehrfurcht arrangiert, verfeinert man sich selbst.“ (Zitat: Senno

Ikenobo, Ikenobo-Headmaster)

Was ist für Sie das Wesentliche an Ikebana?

Für mich ist das Wesentliche die Begegnung mit den Pflanzen und damit mit dem Leben. Geburt, Alter, Krankheit und Tod sind unumstößliche Grundprinzipien des Lebens. Diese werden in einem Ikebana-Arrangement sichtbar. Zudem ist das Arrangieren selbst und auch der Prozess vor dem eigentlichen Arrangieren für mich Meditation. In der Natur die Linien erkennen und sich von den Pflanzen „finden lassen“ und der Inspiration in der Natur begegnen, ist der



Beginn meines Ikebana-Arrangements. Diese Begegnungen in Stille, schlussendlich die Begegnungen mit mir selbst, sind berührende Momente. Dazu gehört auch das Scheitern, wenn ein Arrangement nicht gelingen will und man verzweifelt, weil eine Pflanze nicht so stehen will, wie man sich das denkt. Da bleibt nur der Weg zurück in die Stille und der wortlosen Sprache der Pflanzen zu lauschen. Die Ikenobo-Senior-Professorin Christine Lener pflegt zu sagen: „Frag die Blumen...“.

Neben Ikebana befassen Sie sich mit Stressreduktion/-bewältigung durch Achtsamkeit (MBSR = Mindful Based Stress Reduction). Können Sie das näher erläutern?

Ich stamme aus dem Rheinland und bin ländlich-christlich-katholisch sozialisiert worden. Wäh-

rend einer Lebenskrise in meinen 30ern stellte sich mir dann die Sinn-Frage, warum bin ich hier, in dieser Welt, am Rand des Universums? „Meine“ Religion konnte mir keine Antworten mehr geben.

In dieser Zeit begegnete ich Wiligis Jäger, dem Begründer des Benediktushofs. Durch seine Deutung der christlichen Mystik, mit dem Brückenschlag zum buddhistischen Zen, konnte ich meinen Frieden mit der Spiritualität der katholischen Kirche finden, da mir nun eine neue, sehr persönliche Deutung zur Verfügung steht. Hierbei elektrisiert mich seitdem die Essenz des Zens. Es geht um die bewusste Erfahrung des gegenwärtigen Augenblicks, immer um das JETZT, um die radikale Akzeptanz, dessen, was ist. Immer wieder dorthin zurückzukehren und jeden Augenblick neu zu leben ist für mich eine wesentliche Botschaft des Zens bzw. der christlichen Kontemplation.

Diese Einsicht verschafft mir eine neue Deutung meines Lebens. Dies wollte ich auch anderen Menschen vermitteln, jedoch nicht im Rahmen einer Religion oder Philosophie, sondern ganz praktisch, ohne jedwede Theologie dahinter. Da fiel mir dann plötzlich das Konzept von MBSR in die Hände, einer achtsamkeitsbasierten Methode mit Stress umzugehen, die völlig säkular und fernab jeder esoterischen Lehre daherkommt.

Sie ist evidenzbasiert und hat mittlerweile eine Vielzahl von wissenschaftlichen Studien durchlaufen und ist damit wohl auch die am besten untersuchte Achtsamkeits-Methode, wenn auch in einem medizinischen Kontext. Daher habe ich eine Ausbildung zum MBSR-Lehrer durchlaufen und konnte lernen, wie verschiedene, auf östlichen Traditionen basierende Achtsamkeitspraktiken stressgeplagten Menschen helfen, besser mit Stress umzugehen.

Der Begründer der Methode, Jon Kabat-Zinn, nutzt hierzu die

Metapher: „Du kannst die Wellen nicht aufhalten, aber du kannst lernen zu surfen.“ Damit schließt sich der Kreis: Die Berührung mit dem gegenwärtigen Augenblick, die Verkörperung von Achtsamkeit, das ist das verbindende Glied zwischen Ikebana und MBSR.

Was haben Sie zuerst erprobt/ praktiziert – Ikebana oder MBSR. Gibt es Verknüpfungspunkte bzw. eine gegenseitige Beeinflussung von Ikebana und MBSR?

Eine erste praktische Verknüpfung zwischen Ikebana und MBSR war, dass ich in der MBSR-Studiengruppe, 40 Menschen, immer für ein Ikebana in der Mitte des Unterrichtsraumes gesorgt habe. Wie so häufig, erhielt ich viel positives Feedback für diese Arrangements. Sie waren häufig Thema von berührenden und tiefgreifenden Gesprächen über Lebensthemen.

Diese Tradition behalte ich auch in meinen MBSR-Kursen bei: Während einer Meditation oder des Arrangierens entstehen Gefühle und Gedanken, die einen aus der Wahrnehmung der Gegenwart „wegtragen“. Aus Gedanken entstehen Gefühle, aus Gefühlen entstehen Gedanken, manchmal verstärken sie einander. Das Arrangement will nicht gelingen, Frustration, ja sogar Wut und Selbstzweifel kommen auf. Da hilft dann wieder – im wahrsten Sinne des Wortes – die „Besinnung“ auf den gegenwärtigen Moment.

Die Konzentration auf den Atem beispielsweise führt mich dann zurück in den Augenblick, da jeder Atemzug frisch und neu ist und sozusagen ein „Fahrzeug in die Gegenwart“. Jeder Augenblick entsteht und vergeht gleichzeitig, aber jeder Augenblick ist auch die Chance für einen Neubeginn. Und im Arrangieren eines Ikebanas ist es in der Erfahrung der Stille häufig so, dass dann plötzlich eine neue Idee entsteht, einfach so, ohne dass man es will, und plötzlich gelingt das Arrangement.

Beides – MBSR und Ikebana – haben etwas mit „Geschehen lassen“ und „Einlassen auf den Augenblick“ zu tun, akzeptieren,

was gerade ist, ohne zu bewerten und von dort aus neu zu beginnen.

Nehmen Sie weiter Unterricht? Wie oft gestalten Sie Arrangements?

Ja. Ich besuche regelmäßig (viermal im Jahr) die mehrtägigen Kurse meiner Lehrerinnen Elsbeth Herberich und Christine Lener am Benediktushof in Holzkirchen. An diesem Ort sind die Kurse in den Tagesablauf des Hofes eingebunden. Das bedeutet, dass das Sitzen in Stille (Zazen) den Rahmen gibt. Dies ist für mich eine wesentliche und wertvolle Begleitung meines Kado. Denn im Sitzen in der Stille können die während des Kurses gemachten Erfahrungen nochmals tiefer in mir resonieren und wirken.



So können z. B. die Korrekturen meiner Lehrerin, die die nicht korrekten Linien eines Shokas kritisiert, in dem Moment viel Widerstand und Wut in mir hervorrufen. Auf dem Kissen habe ich dann die Möglichkeit mir mit Mitgefühl für mich selbst zu begegnen und tatsächlich daran zu wachsen, statt diese Korrekturen auf mich als Person zu beziehen, um mich dann in Selbstzweifeln und -vorwürfen zu verzehren. Das hilft weder mir noch den Blumen. Aus dieser Perspektive ist die Meditation auf dem Kissen dann wahrlich lehrreich und heilsam, und zwar in meinem eigenen inneren Heilungsprozess.

Erteilen Sie Unterricht bzw. organisieren Sie Workshops?

Von Seiten der Ikenobo-Schule habe ich noch keine Lehrerlaubnis, aber ich arbeite daran. Jedoch ist mein Ikebana Teil von kleinen Workshops im Zendo „Raum für spirituelle Wege“ in Berlin. Hier stelle ich beispielsweise ein Ikebana im Rahmen eines Meditationsnachmittags und stehe den Teilnehmenden dann für Fragen zur Verfügung. Auch nehme ich an Kunstausstellungen auf Mallorca teil, wo ich gemeinsam mit Keramikerinnen, die auf der Insel leben, Ikebanas in deren Gefäße arrangiere. Diese Arrangements sind dann Teil der Ausstellung. Begleitend hierzu stelle ich dann auch „live“, sodass die Ausstellungsbesucher und -besucherinnen die Gelegenheit haben, dieser Meditation beizuwohnen bzw. gleich selbst zu meditieren. Sicherlich eine nicht alltägliche Erfahrung im Zusammenhang mit einer Kunstausstellung.

Sie hatten gerade jetzt die Gelegenheit eine Reise nach Japan zu machen. Bestimmt waren es dort viele kulturellen Erfahrungen jeglicher Art?

Oh ja! Ich bin mit einer Gruppe von Kado-Weggefährtinnen und -gefährten nach Japan gereist, um die Herbstausstellung der Ikenobo-Schule in Kyoto zu besuchen. Aber wir nutzten auch die Zeit für eine dreiwöchige Kulturreise durch Japan und hatten auch die Gelegenheit einen Anagama-Keramik-Künstler in den Bergen in der Nähe von Nagano zu besuchen.

In der Ausstellung der Ikenobo-Schule in Kyoto waren ca. 900 Arrangements ausgestellt. Eine wahre Pracht! Natürlich war die schiere Vielfalt überwältigend, aber auch die Perfektion und Kreativität der Ersteller und Erstellerinnen war atemberaubend. Es gab zwar Gedanken wie „da kommst du nie hin...“ aber gleichzeitig war es auch eine Quelle der Inspiration, all die Kreationen zu bewundern.

Jedes Mal, wenn wir von Einheimischen gefragt wurden, warum wir Japan bereisen und wir daraufhin antworteten, dass wir wegen Ikebana da seien und selbst Ikebana stellen und Stu-

dentInnen von Ikenobo seien, erhielten wir ein langes Ooh und eine tiefe Verbeugung in Kombination mit „arigato gozaimas“, ob der Tatsache, dass Europäer dieses japanische Kulturgut nach Deutschland weitertragen. Wir fühlten uns gleich willkommen, sehr geehrt und wertgeschätzt.

Diese Wertschätzung und das Gefühl der Verbundenheit begleitete uns die gesamte Reise. Die Selbstverständlichkeit, dass Alles mit Allem verbunden ist. Dieses respekt- und in würdevolle Miteinander ist für mich ein Ausdruck der japanischen Kultur und ein großer Unterschied zum Selbstverständnis der Gesellschaften in Deutschland bzw. Europa. Ach ja, und nicht zuletzt ist generell der Umgang miteinander deutlich friedvoller als hier in Deutschland (vor allem im Vergleich zu meiner Wahlheimat

Berlin), sogar in den Riesenmetropolen Tokio oder Osaka.

Hatten Sie zuvor schon einmal Gelegenheit, Ikebana in Japan zu praktizieren?

Wir waren nur drei Wochen in Japan. Es blieb daher leider keine Zeit an Kursen teilzunehmen. Bemerkenswert war jedoch eine Begegnung in einem Keramikladen in Kurashiki, in welchem ich eine interessante Bizen-Keramik-Vase entdeckt hatte. Beim Bezahlen fragte der Ladeninhaber, woher wir stammen und warum wir in Japan sind. Der Hinweis auf meine Herkunft und Ikebana-Aktivitäten rief wiederum ein wertschätzendes „OOOOOOHHH“ hervor und eine gleichzeitige Aufforderung, ein Ikebana in seinem Laden zu stellen. Die Blumen dafür gab es hinter der Theke. So erhielt ich die einmalige – aber auch sehr spontane Gelegenheit – ein

„Speed-Ikebana“ vor Ort zu kreieren, welches dann wiederum mit viel „arigato gosaimasu“ von Seiten des Ladenbesitzers bedacht wurde.

Gibt es in Ihrer Ikebana-Gestaltung Vorlieben oder Schwerpunkte für bestimmte Formen oder Materialien? Welches sind Ihre Lieblingsblumen oder -pflanzen? Arbeiten Sie mit nonfloralen Materialien?

Die klassischen Formen berühren mich besonders. Beispielsweise ein „Ishuike Shoka Shofutai“ mit Linien von Pfirsichblütenzweigen ist für mich der Ausdruck perfekter Harmonie. Aber auch moderne Arrangements, wie ein „Jiyuka im Nageire Stil“ bringen Tradition, Harmonie und Rhythmus sowie modernen Lifestyle perfekt zusammen. Gerne stelle ich mit Pflanzen aus der Natur, die



der jeweiligen Jahreszeit entspringen. Besonders freue ich mich aber auf den Frühling mit seiner Blütenpracht, und ab und zu gönne ich mir Anfang des Jahres dann auch ein paar Quitzenzweige.

Ein Shoka oder Jiyuka stelle ich dann besonders gerne. Ein klassisches Gladiolenshoka im Sommer hat aber auch seine ganz besondere Ästhetik. Non-florale Materialien sind in der Ikenobo-Schule nicht so im Fokus, insofern beschäftige ich mich nur ab und zu damit, merke jedoch, dass auch hier ein Umdenken stattfindet und moderne, nonflorale Materialien immer mehr Berücksichtigung finden.

Aber alles, was mit „Wabi-Sabi“ daherkommt, integriere ich gerne in ein Arrangement. Je einfacher und augenscheinlich wertloser, desto interessanter finde ich den Gegenstand oder das Gefäß. Das können dann die unterschiedlichsten Alltagsmaterialien, wie Tassen, Löffel, Schalen, Büroklammern oder ähnliches sein. Da kennen die Kreativität und Spontaneität keine Grenzen: Sowieso: Bei Spaziergängen oder Wanderungen mit meiner Frau habe ich fast immer eine Schere dabei, und ich komme selten ohne „Ikebana-rohmateriale“ wieder nach Hause.

Daher ermahnen mich meine Lehrerinnen und Ehefrau gebetsmühlenartig, immer nur so viel Pflanzenmaterial zu schneiden, wie auch gestellt werden kann. Insofern: Ein Beweis dafür, dass ich auf dem Weg bin und noch viel lernen muss. Aber das kennen die meisten Ikebana-Brüder und Schwestern und deren Partner wahrscheinlich zur Genüge.

Die Fragen stellte Bärbel Hollmann.

Fotos: Frank Huppertz



Parkinsonerkrankung und Ikebana

Dieter Kleinstreuer geht seinen Ikebana-Weg

Ein Mitglied meiner Ikebana-Übungsgruppe ist Dieter Kleinstreuer, und er fertigt jedes Mal wunderschöne Ikebana Arrangements. Das Besondere: Dieter leidet an Parkinson im fortgeschrittenen Stadium. Wie gelingt es ihm trotz der massiven Einschränkung, so anspruchsvolle Arbeiten zu gestalten? Dieser Frage ging ich auf den Grund, und Dieter war bereit, mir ausführlich von seinem Ikebana Weg zu erzählen.

Dieter, der jahrelang sehr erfolgreich asiatische Kampfsporttechniken betrieb, besuchte eine Ausstellung, auf der ein Ikebana-Arrangement der Essener Ikebana-Lehrerin Edelgard Herwald sein Interesse weckte. Er folgte ihrer Einladung in ihr Studio und blieb ihr 19 Jahre lang als Schüler treu.

Beim Interview erzählte er, am Ikebana begeistern ihn besonders die vielen Gestaltungsmöglichkeiten und das Finden von neuen Lösungen für schwierige Aufgabenstellungen und Situationen, die sich aufgrund von Material oder anderen Umständen ergeben. In seinem Beruf als Orthopädiemechaniker habe er oft ähnliche Grundsituationen erlebt, wenn er für Patienten gute Hilfsmittel bauen und dabei ihre individuellen Bedürfnisse berücksichtigen wollte. Dies verlangte oft viel Kreativität, Materialkenntnis und handwerkliches Geschick.

Die Ikebana-Arbeit erfülle ihn mit Freude. Und eine tiefe Zufriedenheit stelle sich ein, wenn er am Ende eine für ihn zufriedenstellende Lösung geschaffen habe. Aus Einfachem etwas Schönes zu machen, sich vom eigenen Tun überraschen zu lassen, mit viel Freiheit, ohne Konkurrenzdruck und einem guten Wohlgefühl zu arbeiten, das erfreue ihn sehr. Auf die Frage, wie er es denn schaffe, so exakte, zum Teil sehr filigrane Arbeiten mit einem recht starken Tremor in den Händen zu gestalten, sagte er: „Ich bin dann ganz auf die Blume kon-



zentriert. Es gibt dann nichts anderes, und wie beim Tischtennis spielen machen meine Hände dann genau das, was sie sollen. Ich erlaube mir kleine Pausen, mache mir keinen Druck, und so entstehen meine Arbeiten in einem kreativen Fluss.“

Dieter übt auf dem Blumenweg, sich von Sachen zu trennen, sich zu reduzieren und geduldig mit den Blumen und Zweigen umzugehen. Wichtige Eigenschaften, die ein Ikebanist auf dem Blumenweg übt und die Dieter nun auch beim Umgang mit seinen gesundheitlichen Einschränkungen helfen.

In seiner Umgebung wissen die Menschen von seinem Hobby,



„Ich bin dann ganz auf die Blume kon-

tragen ihm Material zu und nehmen Anteil an seinen Arbeiten. So ist er unter anderem in einem guten Kontakt zu seiner Nachbarschaft. Gerne verschenkt er kleine Arbeiten an Menschen, die ihn unterstützen und freut sich über die Anerkennung und Begeisterung, die diese Geschenke auslösen.

Mit seiner Frau kocht er gerne aufwendige Menüs, und seine Ikebana-Kenntnisse lässt er in die Gestaltung der Speisen einfließen. Oft arrangiert er zu den Speisen passende Tischdekoration.

Berührt und noch ganz voll von den vielen Fotos die Dieter mir



gezeigt hat, verlasse ich seine Wohnung und merke mal wieder, wieviel mehr Ikebana ist und kann. Danke Dieter, dass du dies mit mir teilst und bereit bist, auch andere Menschen daran teilhaben zu lassen.

Text: Ulla Steuter

Fotos: Ulla Steuter, Dieter Kleinstreuer



Dem neuen Jahr steht nichts im Weg

Ohara-Abschluss im Nordwesten

In unserer Ohara-Studiogruppe Nordwest wollten wir während dieses Tagesseminars im November die Themen umsetzen: den Herbst verabschieden – Vorfreude auf Advent und Weihnachten – Begrüßung des neuen Jahres.

Für jede der drei Lektionen war eine Teilnehmerin verantwortlich – von der Materialbeschaffung bis zum Demonstrieren und Korrigieren. Dieses Prinzip hat sich in unserer Gruppe bei den „Arbeitstreffen“ schon des längeren bewährt. So sind wir gemeinsam kreativ unterwegs und können unsere sehr unterschiedlichen Erfahrungen austauschen.

Zur Form „Abschied vom Herbst“ hatten wir 15 Teilnehmerinnen herbstliche Zweige mitgebracht, die wir mit Rosen zu einer Waterreflecting-Moribana-Anordnung gestalteten.

Das Narabu-Katachi sollte uns in der zweiten Gestaltung auf die Advents- und Weihnachtszeit einstimmen – in den traditionellen Farben Rot/Grün/Weiß. Als Gefäße standen je drei rote Glas-Weihnachtskugeln zur Verfügung, die auf Gardinenringen oder auf kleinen Dreibein-Kugelständern aufgestellt werden konnten. Vielfältiges grün-weißes Pflanzenmaterial entsprechend der Jahreszeit motivierte uns alle, dieses Arrangement auf unseren schwarzen Unterlagen zu gestalten.

Den Ikebana-Abschluss „Begrüßung des neuen Jahres“ bildete eine freie Form in der Vase. Um die Neujahrsfarben Gold und Silber aufzugreifen, befreiten wir zu Beginn des Tages je eine Sushimatte von einigen Haltefäden (damit sie sich zu Skulpturen verdrehen ließen), um ihnen danach mit Gold- oder Silberspray ein festliches Aussehen zu verleihen. Pflanzenmaterial in den Farben Weiß (Dendrobien), Rot (Lysianthus) und Grün (Kiefernen, Ilex) stand zur Auswahl zur Verfügung. Nach diesen Interpretationen steht dem Jahr



des Drachens 2024 somit nichts mehr im Wege!

Die gelungenen Ikebana-Arrangements des gesamten Tages zeigten die große Motivation und Gestaltungsfreude aller Teilnehmerinnen.

Das Seminar endete bei Punsch und Berlinern in froher Runde, wobei die Teilnehmerinnen sich wertschätzend und lobend über das Erlebte äußerten.

*Text: Anke Helm-Brandau
Fotos: Karin Kopp, Anke Helm-Brandau*







Sensible Wege

Aus dem Buch „Sensibel ist die Erde“

In dem Buch „Sensibel ist die Erde“ hat Horst Nising Gedichte von Reiner Kunze und Jan Skácel genutzt, um „ihnen mit Blumen-Licht-Skulpturen zu antworten.“ Dabei entstand in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Christof Eichler „ein untrennbares Miteinander der Künste des Ikebana und der Fotografie“. Zudem nähern sich die aus Gesprächen entstandenen Essays im Büchlein den Gedichten weiter an.

Von Reiner Kunze stammt das Gedicht „Sensible Wege.“ Horst Nising hat Kunzes Aussagen, Andeutungen, Befürchtungen und Hoffnungen schon 1988 zum Anlass für eigene Gedanken zur Verletzung der Natur genommen. Die Ausführungen scheinen heute hochaktuell. Nising ist einer der Gründer und erster Präsident des Ikebana-



Bundesverbandes. Mit seiner Erlaubnis geben wir seinen Essay im Folgenden wieder.

Die Aussage von Bild und Text scheint eindeutig zu sein. Der Warnung vor der Verletzung der Natur – **die quellen könnten versiegen** – entspricht die überquellende Natur des Ikebana. Man findet sich nur langsam in

ihrem Dickicht zurecht: links der Wacholder, den ein Bergwind zu Boden gedrückt hat; rechts Latschenzweige, etwas weniger wild; und dazwischen Rhododendron, der einfach nur – ohne erkennbare Ordnung – wächst und blüht.

Im Gefäß ahnt man das (Quell-) Wasser, das Nahrung schenkt – und es muß **versiegen**, wenn die **bäume gefällt** werden.

Aber dann bleibt der Blick an der japanischen Bronzeschale hängen. Über zweihundert Jahre ist sie alt und bezeugt eine ehrwürdige Kultur. Sie ist kein Gebrauchstopf, wie man ihn auf einer Almhütte in zweitausend Meter Höhe benutzt – das ist nämlich die Landschaft, aus der alle Pflanzen-Materialien des Ikebana stammen.

Die Bronzeschale könnte am Rand eines japanischen Gar-

tens stehen – ein Geschenk für eine Prinzessin, gestaltet von einem großen Künstler.

Also doch keine urwüchsige Natur? Hören wir noch einmal die Parabel des Gedichts. Schon der Titel macht hellhörig: **sensible Wege** – nicht etwa Urwaldpfade! Das Fremdwort **sensibel** klingt nach bis zum letzten Vers: **in uns**. Und auch die mahnende Frage: Warum doch **versiegen** die **quellen in uns**? tönt zwar vorsichtiger als alttestamentliche Prophezeiungen. Aber das Echo ihrer Drohungen klingt durch.

Nach und nach entdecke ich weitere Feinheiten, Sensibilitäten. Der Zeilenbruch nach **kein baum darf** verweist uns energisch auf die nächste Zeile, lenkt die Aufmerksamkeit zweimal auf **gefällt/gerodet**, zeigt noch deutlicher auf die letzte und sinntragende Zeile: **in uns**. Ganz in sich stehen die beiden Worte und bilden – wie **sensibel** – eine einzige Strophe.

Darauf also kommt es an: **sensibel** für die Quellen **in uns**! Quelle ist ein altes Symbol für Leben, Schenken, Fruchtbarkeit, Klarheit, Weite – wie das Meer. Die romantischen Maler haben sie allegorisiert durch eine blühende Frau, die aus einem Krug auf der Schulter Wasser ausgießt.

Das Johannes-Evangelium kennt Quellen **in uns**, aus

denen lebendige Wasser hervorstören, lebendige Wasser der Güte Gottes für jeden Menschen.

Warum versiegen sie **in uns**, in mir? Eine sogenannte Kultur (sprich Un-Kultur) will Bäume fällen, Wurzeln roden, alles in den Griff bekommen. Nicht nur in der großen Welt von Wirtschaft und Politik, sondern ebenso (und noch mehr) in meinem privaten Raum. Freiwachsende Bäume aber mit tiefen Wurzeln im Dasein, das sind stille Stunden, in denen man zweckfrei (aber sinnvoll) miteinander spricht; das sind Tätigkeiten, die nicht aus Leistungswillen, sondern aus Freude geschehen; das sind Minuten, in denen ich stehenbliebe, eine Blume anschau und nachsinne; das ist der Baum, das Buch und das Bild; das ist die Natur, die man nicht durchhasst, sondern sich schenken lässt: das ist das Gebet. Wer diese **bäume** rodet, bringt die Lebensquellen zum Versiegen. Nur mit ihnen wird das Leben wert, gelebt zu werden, bekommt es Sinn. Was bleibt übrig, wenn alles von Leistung, Planen und Tätigsein bestimmt wird?

Aus Reiner Kunzes Versen spricht keine naive Kulturkritik. Im Gegenteil! Sie enden doch **in uns**; in unserer Entscheidung, in meiner Verantwortung. Dort muß sich zeigen, wie es weiter-

geht; dort, auf den **sensiblen Wegen**. Was für die Natur richtig und für unsere Kultur so wichtig wird, in der Planung und Manipulationen immer mehr Leben ausrotten und unter einer Betondecke begraben, gilt zuerst für mich: wenn ich keinen **baum** mehr in mir einwurzeln lasse, wird mein Lebensquell versiegen. **Sensibel** ist der Erdboden meines Daseins!

Nun bin ich wacher für die Botschaft des Ikebana: Natur und Kultur, Schöpfung und Mensch leben in Harmonie. Dies klingt weder zaghaft, noch wird das Menschliche ausgeschaltet. Wie feinführend, **sensibel** und zugleich eindeutig fängt das Wellenmuster der Schale den Wildwuchs der Alpenpflanzen ein! Und dazu dann das Licht, das sogar in seinem Schatten die Harmonie von Mensch und Natur aufleuchten läßt!

Aus dem Buch „Sensibel ist die Erde“ S. 24-25

*Herausgeber: Horst Nising
Reiner Kunze, Horst Nising,
Jan Skácel, Christof Eichler,
Josef Sudbrack
Fotokunst-Verlag Groh
Wörthsee bei München*



„Sieht leicht aus, ist es aber nicht“

Ikebana – der Hingucker auf der Kunstspur

Einmal im Jahr lassen sich die Künstler und Künstlerinnen in Essen über die Schulter schauen und öffnen an zwei Wochenenden im September ihre Ateliers und Werkstätten für interessierte Besucher und Besucherinnen. Dorle Ossen war mit ihrem Ikebana-Studio im Essener Süden von Anfang an dabei. „Die Veranstaltung war in den letzten Jahren immer gut besucht, doch so groß wie in diesem Jahr war der Andrang noch nie! Vielleicht lag es auch daran, dass „Ikebana zum Ausprobieren“ angeboten wurde“, kommentierte sie.

Hauptattraktion waren die ausgestellten Arrangements in ihrer Vielfalt und besonderen Schönheit. „Fast alle Besucher und Besucherinnen fühlten sich durch die Eigenart und die spezielle Ästhetik der Arrangements angesprochen und berührt, ohne das jedoch in Worte fassen zu können. Da konnte ich zusammen mit meinen Schülerinnen Hilfestellung und Erläuterungen geben“, so der Kommentator.

Die Ausstellung umfasste an beiden Tagen rund 20 Arrangements, die von Dorle Ossen und ihren Schülerinnen für diesen Zweck angefertigt wurden. „Wir wollten gerne zeigen, wie vielfältig die Blumen nach den Regeln der Ikenobo-Akademie in Kyoto arrangiert werden können – von sehr streng bis fast schon spielerisch. Und dass Gefäß und Pflanzen eine Einheit bilden.“

„Sieht leicht aus, ist es aber nicht!“ Das war einhellig das Fazit derjenigen Besucher und Besucherinnen, die direkt vor Ort unter Anleitung erste Versuche im Arrangieren unternommen haben.

„Doch es machte auf jeden Fall viel Freude. Jetzt verstehe ich auch, warum es Kado, also Blumenweg, heißt“, resümierte eine Probandin.

„Toll, dass man sein erstes eigenes Arrangement auch nachhause mitnehmen darf – das motiviert auf jeden Fall, wieder-



zukommen“, so eine Teilnehmerin.

Für Dorle Ossen war die diesjährige Kunstspur ein voller Erfolg. „Es ist schön zu erleben, wenn Engagement fruchtet und das Ikebana-Studio Dorle Ossen

als Visitenkarte für Ikebana wahrgenommen wird.“

*Text: Elisabeth Brinck
Fotos: Dorle Ossen*





Narzissen

Orakelblumen für das Neue Jahr

Schon vor mehr als 40 Jahren werden diese Zwiebelgewächse im Frankfurter Palmengarten mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit gepflegt. Es gelang Bruno Müller (mit dem die Autorin leider nicht verwandt ist) dort im Laufe einiger Jahre – und damit begann es – die größte Narzissensammlung auf dem Kontinent zu pflanzen, die in den Tagen und Wochen der Blütezeit durch die schier überwältigende Überfülle jeden Betrachter zum Staunen bringt. Vierhundert Sorten sind auf den Wiesen, auf den Staudenrabatten und in den Sichtungsbeeten gepflanzt worden. Fast ohne Ausnahme sind es Züchtungen englischer, irischer und amerikanischer Gärtner und Liebhaber.

Wie viele Blüten man letztendlich dort im Palmengarten bewundern kann, wusste der große Gärtner selbst nicht mehr zu sagen. Sind es Hunderttausende, mehr als eine Million? Jedes Jahr wechselt das Bild. Da gibt es beispielsweise die ungewöhnliche Sorte „Baby Doll“. Wo man vor fünf Jahren eine Zwiebel in die Erde legte, blühen jetzt fünfzig oder gar siebzig Stiele. Die kleine Dame ist recht vermehrungsfreudig und verblüfft mit ihren üppigen Blüten in jedem Frühjahr neu. Andere sind nach besonders kalten Wintern plötzlich verschwunden, ohne eine Spur. Denn lange nicht alles ist willig, jeden unserer Winter zu ertragen; denn ihre Heimat ist die Mediteranée. Seine Küsten und Inseln umschlingen Wildarten wie eine farbig schöne Girlande.

Die gelben Osterglocken sind am weitesten westlich beheimatet, in Spanien und Portugal, während die betäubend duftenden Jonquillen, Tazetten und Dichternarzissen vom östlichen Meeresstrand kommen. Die Dichternarzissen findet man ebenso in den Schweizer Bergen, in der Steiermark und Südtirol. Im Juni überblühen sie Bergwiesen und Moore wie frisch gefallener Schnee. Zwar sind sie dort nicht ursprünglich heimisch, aber da in Griechen-



land durch die radikale Abholzung der Gebirge (erst durch die Römer, dann durch die Venezianer) sich der Wasserhaushalt veränderte und die Narzissen ihre Lebensgrundlage verloren, schlugen sie wohl dort ihr „Flüchtlingslager“ auf.

Ist die Welt der Tulpen der Osten, so ist die Heimat der Narzissen der westliche Kulturraum. Beide sind gewandert, die Tulpen nach Westen, die Narzissen nach Osten; ihre Ströme kreuzten sich in der islamischen Welt, die sie in Malerei und Poesie verherrlichte. Der Prophet Mohammed sagte: *„Wenn Du zwei Brote hast, so verkaufe eines davon und kaufe Dir dafür Narzissen, denn das Brot nährt Deinen Körper und die Narzissen Deine Seele.“*

Die Romantik übernahm in zarten Ansätzen die Blumensprache Asiens; dort kam den duftenden Narzissen fast immer die scheue, bräutliche Werbung zu: *„Nur eine edle Seele versteht*

es, edle Seelen anzuziehen und festzuhalten“ oder „Bitte tue mir kein Unrecht“, während der gelben Osterglocke meist weniger freundliche Formulierungen zugeordnet sind: „Du bist stolz ohne Verdienste“ oder „Deine Eigenliebe ist grenzenlos“, so dass man annehmen sollte, dass diese dem so weit verbreiteten psychologischen Krankheitsbild des Narzissmus den Namen gab.

In China nennt man Narzissen in wörtlicher Übersetzung „Wasser Fee“. Sie sind Orakelblumen für das Neue Jahr. Selbst in den einfachsten Familien werden rechtzeitig vor dem chin. Neujahrsfest – das nach dem Mondkalender gefeiert wird – etwa Anfang bis Mitte Februar des gregorianischen Kalenders, in eine Schale mit Kieselsteinen Tazettenzwiebeln zum Treiben aufgesetzt. Nur wenn sie pünktlich zum Neuen Jahr blühen und jede Zwiebel Stiele der duftenden weißen Blütenbüschel bildet, hat die Familie ein gutes Jahr zu erwarten. In chinesischen Antiquitätengeschäften findet man geradezu Legionen – meist rechteckiger – Porzellschalen für die Neujahrsnarzissen, u.a. auch mit den verschiedensten Glückssymbolen verziert.



Schon Pflanzenbücher der Renaissance beschreiben Narzissen. Da jedoch ihr medizinischer Wert immer umstritten war, wurde ihnen die rechte Aufmerksamkeit erst zuteil, als Blumenrabatten um Schlösser und Paläste entstanden, als erste zaghafte Versuche bürgerlicher Stadtgärten in Augsburg, Frankfurt, Paris und London gewagt wurden. Nach England waren Narzissen schon durch römische Soldaten verbracht worden und wilderten als „Gartenflüchtlinge“ in einigen Gegenden aus. Doch erst der steigende Reichtum der Kolonialmacht Britannien erlaubte Adeligen – aber auch Bürgerlichen – ihrer Gartenleidenschaft zu frönen. Die Narzissen wurden gleich den Rosen und Rhododendren zu englischen Lieblingsblumen – und sie sind es über alle Zeiten und Modelaunen hinweg bis heute geblieben.

In viktorianischer Zeit schließlich verwandelten einige Liebhaber ihr Hobby zum Beruf, wurden aus bis dahin Pflanzen züchtenden Landlords echte Gärtner.

Eine wichtige Figur in dieser bis heute an Originalen wahrhaftig nicht armen Geschichte des englischen Daffodil-Fiebers ist ein Pfarrer, William Herbert, Superintendent von Manchester, ursprünglich Kaufmann, dann außer Kirchenmann auch noch Poet, Mitglied des Parlaments Ihrer britischen Majestät und „a great lover of daffodils“. 1837 veröffentlichte er ein Buch „Amaryllidaceen“, zu deren Fa-



milie die Narzissen gehören, in dem er mit großer Eloquenz seinen Landsleuten auseinandersetzt, weshalb, warum und wie Narzissen zu kreuzen seien. Von seinen Züchtungen blieb nichts erhalten, doch schon seine Schüler William Backhouse und Edward Leeds, Bankbeamter der eine, Börsenmakler der andere, erzielten Sorten, die noch heute im Handel sind, obwohl die bei der Royal Horticultural Society geführte Liste jetzt mehr als zehntausend Namenssorten enthält.

Manche Neuheiten bekommen bei den Prüfungen, die jeden Frühling in London stattfinden, bis zu sechs Wertzeugnisse und erscheinen doch niemals in deutschen Gärten oder werden einem größeren Interessenkreis bekannt. Warum? - Liebhaber-Züchter sagen, es sei fast

schwerer, eine erstklassige neue Sorte bekannt zu machen, als sie zu züchten. Es gehören Beziehungen zu großzügigen Gärtnereien dazu, die bereit sind, die besonderen Vermehrungsgegebenheiten einer Sorte zu erforschen, sie durch entsprechende Kataloge und Presseveröffentlichungen zu forcieren, generös die Zwiebeln einer neuen Sorte Gartenschauen zur Verfügung zu stellen, Käufer zu begeistern.

Es ist ein langer, harter Weg, den man sich nicht vorstellen kann, wenn man im März als Deutsche eine Sichtungs- und Bewertungsschau der Royal H. Society am St. Vincent Place in London besucht. Da stehen mitten in der Woche viele Menschen in Dreierreihen in einer einige hundert Meter langen Schlange an.

Wenn man diese Menschen aufmerksam betrachtet, so scheinen sie ein Querschnitt durch das britische Empire zu sein. Rotblonde Jungen in Jeans warten neben Inderinnen im goldbestickten blauen Sari, ein älterer Herr, die Beine in gestreiften Hosen, den Kopf mit einer Melone bedeckt neben einer grauhaarigen Lady mit einem zartlila Schleierhütchen – daneben wartend ein Dienerpaar ... während ganz in der Nähe dieser Gruppe rosarote rundliche Rentnerinnen stehen ... aus dem Norden der Stadt angereist.

Jeweils einzeln in einem Glasfläschchen aufgestellt – sorgfältig mit Nummern gekennzeichnet, ihr Stammbaum wie bei





einem Zuchthengst ausgewiesen - können die Wunderblumen bestaunt werden.

Zuchtziele sind völlige Winterhärte, Harmonie in den Blütenformen, längere Blühdauer; ein weiterer Wunsch ist, dass die Blüten den Betrachter weitgehend ansehen, und duften sollten sie. Bis zu zweihundert Pfund für eine Zwiebel – so handeln die Spezialisten. Und unter ihnen gibt es noch viel zu streiten. So haben die Experten, obwohl man die Narzissen 1950 in 12 Klassen einteilte, sich bislang noch nicht einigen können, wie viele Wildformen es gibt, ja nicht einmal, woher der Name kommt, konnte bisher einwandfrei geklärt werden. Kommt er vom griechischen – narkao (ich erstarre) - , da die Furien den Narzissenduft dazu nutzten, ihr Opfer wehrlos zu machen? Oder stimmt die immer wieder erzählte Geschichte, die auch in dem 1715 in Leipzig bei Joh. Ludwig Gleditsch erschienenen Buch „Historischer und verständiger Blumengärtner“ zu finden ist:

„Es ist eine gute Zeit, dass die Nymphe Echo den Narcissus



verfolget, und seine Liebe gesucht; als sie aber endlich drüber ungeduldig worden, dass es ihr nicht gelingen wollte, ward sie deswegen dermassen dürr und hager, dass sie beinahe keiner Weibsperson mehr ähnlich sahe, sondern nur die Stimme von ihr übrig bliebe, darein sie endlich gar verwandelt worden. Narcissus war ein schöner Kerl, an dem die Natur nichts vergessen was liebreizend; dieweil nun seine Gestalt immer mehr zunahme, begab sich's einst von ungefehr, dass er sich bey einem ungemein hell und klaren Brunnen fand. Er war müde worden, und setzte sich auf die Knie, das Wasser zu genießen, und war so fast bestürzt, als er sein Angesichte darinne erblickte. Er examinirete sich selbst, betrachtete sich von oben bis unten, er gefiel sich selbst, und verliebte sich in sich selbst dermassen, dass, da er meinete, es gäbe keine Schönheit seines gleichen, er darüber in solch Betrübniß gerieth, dass er endlich gar gestorben. Da dann die Götter aus Erbarmung über seinen Unstern, ihn in diejenige Blume verwandelten, die seinen Namen führet.“



Ein Erbarmen der Götter muss es wohl gewesen sein, denn Strafe ist es doch nicht, wenn man durch seinen Namen die Zeiten überdauert, unsterblicher als Blume denn die Götter Griechenlands.

*Text: Barbara Müller, Kaden Ryu, schon 2009 erstellt
Fotos: Ulla Schäfer, Angelika Kultau, Pixabay*



Sonnenschein und harmonisches Miteinander

Ausstellung in der Friedenskirche in Leverkusen



Die Ausstellung von Ikebana International Köln + friends wurde durch Frau Konsulin Maya Mitani feierlich eröffnet, der Leiterin der Abteilung für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit des Japanischen Generalkonsulats in Düsseldorf. Im Anschluss hat unsere Vorsitzende Eva Raspé die Anwesenden begrüßt und zu einem Rundgang geladen. Für die musikalische Begleitung am Synthesizer sorgte Jörg Kramer mit japanisch anmutenden Hintergrundklängen.

Wie auch bei den letzten Ausstellungen waren nicht nur Einzel- sondern auch Gruppenarrangements Teil des Programms. In vielerlei Dreiecksvasen entstand „Bergwelten“, bei dem der Miscanthus die Windrichtung zeigte und von prächtigen Dahlien und Blasenpiere begleitet wurde.

„Das letzte Herbstleuchten“ zeigte sich besonders, wenn die strahlende Sonne die gelben und orangenen Glasvasen, die mit Chrysanthemen gefüllt waren, zwischen den grünen, braunen und schwarz gefärbten Japanischen Knöterichstangen in Szene setzte.

Zum Auftakt am Eingang nahmen stilisierte japanische Taiko-Trommeln Aufstellung. Die rot gefärbten Bambusstäbe symbolisieren die Bachis – die Trommelstäbe.

Fünf verschiedene Schulen haben sich an der Ausstellung beteiligt: Ichiyo, Ikenobō, Mishō, Sōgetsu und Koryu-Toyokai. Eine besondere Freude bereiten uns immer Freunde, die sich an der Ausstellung beteiligen. Dieses Mal waren dies Vertreter der Schulen Ikenobō, Sōgetsu und eine Vertreterin der Ichiyo Schule aus Holland - Freundschaft durch Blumen auch über Grenzen hinweg.

Es gab an beiden Veranstaltungstagen Vorführungen mit einleitenden Worten unserer Ausstellungsbeauftragten Ulrike Linhorst. Demonstriert haben die Schulen Sōgetsu, Ichiyo und Mishō. Die Themen waren viel-



fältig – vom Schularrangement über Herbst, kreuzende Linien, ohne Kenzan, Erntedank bis zur freien Form.

Besonders erfreulich war die rege Teilnahme an den im Anschluss stattfindenden Schnupperkursen. Die Zuschauer waren offensichtlich durch die Vorführungen selbst dazu animiert, das Blumenstellen auszuprobieren.

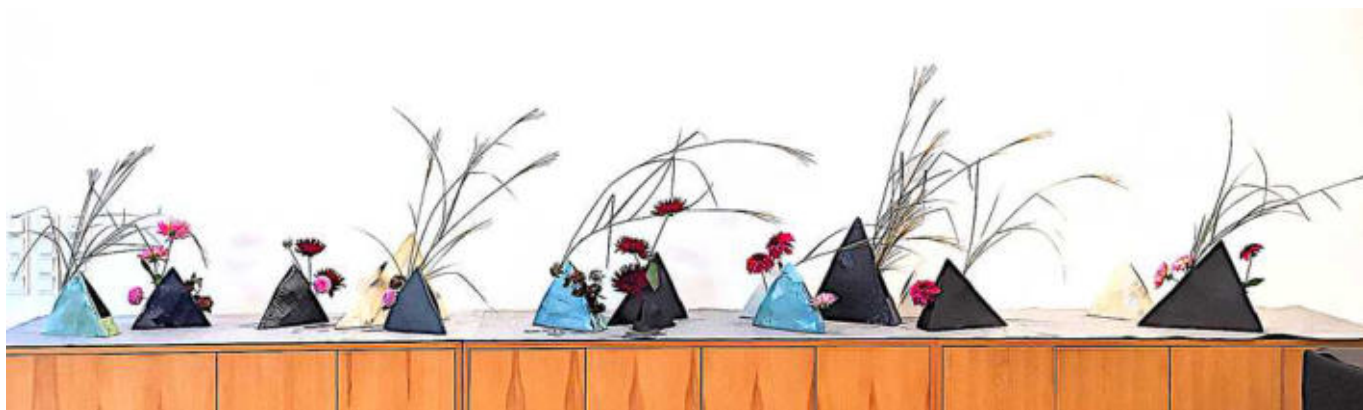
Es hat uns allen wieder viel Freude bereitet, unsere Kreativität und Leidenschaft miteinander und der Öffentlichkeit zu teilen. Es war ein rundum gelungenes Wochenende mit viel Sonnenschein und harmonischem Miteinander.

*Text: Monika Kramer
Fotos: Monika Kramer,
Mechthild Hartz-Riemann*









SEMINARE / WORKSHOPS / AUSSTELLUNGEN / SONSTIGES

Ikenobo-Seminar für Fortgeschrittene 02. Februar 2024 *)

18 – 21 Uhr
Theorie zu Rikka Shinputai

03. Februar 2024 *)

10 – 18 Uhr
Praxis zu Rikka Shinputai

*) Anmeldung: Ikebana-Schule Ingrid Eichinger
info@ikebanaschule.de

24. Februar 2024

10 – 18 Uhr

Ikenobo-Seminar für Anfänger

Weitere Informationen Ikebana-Schule Ingrid Eichinger
Anmeldung unter www.vhs-vaterstetten.de

Fortgeschrittene

25. Februar 2024

17. März 2024

14. April 2024

jeweils 10 – 18 Uhr

Einsteiger

18. Februar 2024

03. März 2024

07. April 2024

jeweils 12 – 16 Uhr

Ikenobo Ikebana Gesellschaft

Deutschland West

Bürgerhaus Bornheim

Frankfurt am Main

Leitung: Hildegard Premer

Anmeldung:

hildegardpremer@iesy.net oder

Tel. +49 69 751457 oder

+49 151 56353664

9./10. März 2024

Ikenobo-Seminar

u.a. Einführung: Tatehana,

Rikka-Shofutai,

Shoka-Shofutai

Ikenobo-Ikebana Deutschland West

Bürgerhaus Bornheim

60316 Frankfurt am Main

Leitung: Uwe Jacob

Anmeldung: E-Mail:

u. jacob@web.de

Tel.: 069-494401 oder

mobil: 0174-6100497

19. – 23. März 2024

Ikebana-Ausstellung

„Auf der richtigen Seite“

Ikebana-Studio Ingelheim und

Ikebana Chapter Frankfurt 199

Mediathek, Friedrich-Ebert-Str. 16

55218 Ingelheim

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do: 11- 18 Uhr

Mi + Fr: 14 – 18 Uhr, Sa: 10-14 Uhr

Vorführung, Lehrer vier verschiedener Schulen:

Dienstag, 19. März, 17 Uhr

Schnupperkurse:

Mittwoch 20. März um 17 Uhr

und Samstag 23. März um 11 Uhr

Leitung und Information:

Gisela Jost, Ingelheim

E-Mail: giselajost@gmx.de

mobil: +49 152 29266433

22. – 24. März 2024

Ohara-Seminar mit

Professor Satoshi Hirota

Hotel „Seminaris“, Bad Honnef

Anmeldefrist: 15. Dezember 2023

Anmeldung bei Zoo-Lan Lee-Rötter,

Frankfurt-am-Main-Chapter e.V.

der Ohara-Ikebana-Schule

E-Mail: zl-lr@gmx.de oder

Telefon: 02642-42637

12. April – 14. April 2024

Wochenende: Ikebana im Wald

Ehrenberg Rhön

Ab 175 €

Weitere Infos unter

www.zenblatt.net

Mail an zenblatt@gmx.de

18. – 20. April 2024

„Frühlingserwachen“

Ikebana-Ausstellung

Ohara-Ikebana Frankfurt a.M.

Furyu Chapter e.V.

Nikolauskapelle Marktstraße 56/

Am Königshof

60388 Frankfurt-am-Main - Bergen

Donnerstag, 18. April

Eröffnung 18 Uhr

Freitag und Samstag, 19. + 20. April

10 – 18 Uhr

Sonntag, 21. April

10 – 15 Uhr

19. April –21. April 2024

Ikebana erleben

Sampurna Seminarhaus

in Schlagenbad-Bärstadt

Ab 150 €

Infos unter www.zenblatt.net oder

www.sampurna-seminarhaus.de

Mail an zenblatt@gmx.de

28. April 2024

Ikenobo-Intensiv-Seminar

u.a. Shoka-Formen, Free-Style

Ikenobo-Ikebana Deutschland West

Bürgerhaus Bornheim

60316 Frankfurt am Main

Leitung: Uwe Jacob

Anmeldung: E-Mail:

u. jacob@web.de

Tel.: 069-494401 oder

mobil: 0174-6100497

14. – 16. Juni 2024

Ikebana-Seminar

Ein Blatt - eine Blüte - ein

Moment der Stille

mit Gaby Zöllner-Glutsch

Berneuchner Haus,

Kloster Kirchberg

72172 Sulz am Neckar

www.klosterkirchberg.de

29. Juni 2024*)

18 – 21 Uhr

Theorie zu Gyodoike-Formen

30. Juni 2024*)

10 - 18 Uhr

Praxis zu Gyodoike

*) Anmeldung: Ikebana-Schule

Ingrid Eichinger

info@ikebanaschule.de;

Ferner lohnt sich ein Blick (oder mehrere) auf die Homepage des Ikebana-Bundesverbandes e.V., www.ikebana-bundesverband.de für Aktuelles zu Seminaren und Ausstellungen sowie Hinweise auf Unterrichtserteilung.

Anmerkung der Redaktion: Zu den vorgenannten Veranstaltungen bzw. Terminen können sich kurzfristig Änderungen ergeben.

